
Einleitung

Angela Tillmann, Sandra Fleischer und Kai-Uwe Hugger

Mit dem »Handbuch: Kinder und Medien« möchten wir Herausgeber/-innen einen aktuellen, systematischen und umfassenden Überblick zum theoretischen und empirischen Stand der Forschung zum Thema *Kinder und Medien* geben und gleichzeitig auf Entwicklungsbedarfe aufmerksam machen.

Ausgangspunkt des Handbuchs ist, dass Kindheit einem stetigen sozialen und kulturellen Wandel unterliegt, der in den letzten Jahren immer stärker durch die digitalen, multifunktionalen Medien vorangetrieben wird. Um ein genaues Bild des heutigen Verhältnisses von Kindern und Medien zu erhalten, reicht es allerdings nicht aus, diese alleine als »Digital Natives« zu etikettieren. Zwar trifft es insgesamt zu, dass Kinder schneller fasziniert sind von den medial angebotenen Spiele- und Erprobungsräumen, da sie sich neuen Medienentwicklungen mit größerer Offenheit und Unbedarftheit zuwenden als Erwachsene; auch schließen wir uns der theoretischen Prämisse an, dass Kinder als Akteure und Akteurinnen ihres medialen Handelns zu betrachten sind. Wir gehen aber auch davon aus, dass die mediale Handlungsfähigkeit von Kindern erst dann voll zur Entfaltung kommen kann, wenn sie von bestimmten entwicklungsförderlichen Bedingungen beeinflusst wird. So zeigt sich für die Kindermedienforschung einerseits: Es besteht ein großer Bedarf an grundlegenden theoretischen und empirischen Forschungsergebnissen, die eine Orientierung im weiten Spektrum des Themenfeldes verschaffen können. Andererseits: Parallel steigen die Herausforderungen an die Kindermedienforschung, ihre Instrumentarien besser auf die heterogene Gruppe der Kinder zuzuschneiden und auf den scheinbar immer schnelllebigeren Medienwandel abzustimmen. Zugleich wird in pädagogisch-praktischer Hinsicht offenbar: Das stete Anwachsen des Medienangebots für Kinder und die zunehmende Durchdringung aller Lebensbereiche mit Medien verunsichert viele Eltern wie auch Pädagoginnen und Pädagogen. Der Markt an Ratgeber-Literatur boomt, weil viele auf der Suche nach klaren Rezepturen zur »richtigen« Medienerziehung sind.

Obwohl dem Themengebiet Kinder und Medien in den letzten Jahren sowohl bildungspolitisch, pädagogisch-praktisch als auch wissenschaftlich verstärkte Aufmerksamkeit zuteil wird, fehlt es an einer strukturierten Aufbereitung der zentralen theoretischen, empirischen und methodischen Zugänge, der sich wandelnden Bedeutung von Medien im kindlichen Lebensverlauf, des Stellenwerts einzelner und medienkonvergenter Medien sowie ihrer Angebote für Kinder und der Ansätze und Konzepte zur medienpädagogischen Arbeit mit Kindern in verschiedenen sozialen und institutionellen Kontexten.

Vor diesem Hintergrund wollen wir mit dem Handbuch einen substanziellen Beitrag zur Strukturierung des Feldes Kinder und Medien leisten.

Das Handbuch gliedert sich in sechs Kapitel. In *Kapitel I* werden verschiedene Perspektiven auf Kinder, Kindheiten und Medien gewählt. Im Mittelpunkt des ersten Beitrags stehen die Besonderheiten des gegenwärtigen Wandels von Kinderwelten. *Heinz Hengst* macht anhand von neueren sozial- und kulturwissenschaftlichen Ansätzen und am Beispiel des heutigen Kindersports deutlich, dass die Bedeutung von modernen Medien im Alltag nur dann adäquat zu verstehen ist, wenn diese aus der Perspektive sozialer und kultureller Praktiken von Kindern eingeordnet werden. Auch *Angela Tillmann* und *Kai-Uwe Hugger* wählen einen grundlegenden Zugang zum Gegenstand, indem sie ein mehrdimensionales und interdisziplinäres Forschungsdesign zur Analyse mediatisierter Kindheit vorschlagen. Am Beispiel des mobilen Spielens verdeutlichen sie, dass diese an den konkreten *mediatisierten Lebenswelten* von Kindern ansetzen sollte. Welche Rolle Medien bei der Kommerzialisierung von Kindheit spielen, thematisiert der Beitrag von *Ingrid Paus-Hasebrink* und *Jasmin Kulterer*. Die Autorinnen arbeiten die zentrale Rolle heraus, die Medien sowohl als Konsumangebote und -transporteure, aber auch als Konsumanimateure in der Kindheit einnehmen. *Johannes Fromme*, *Ralf Biermann* und *Florian Kiefer* erläutern, wie in der Medienpädagogik das Spannungsverhältnis zwischen der Betrachtung von Kindern als Akteuren ihres medialen Handelns und der Sichtweise, dass Kinder noch nicht die notwendigen Voraussetzungen für ein selbstständiges (mediales) Handeln mitbringen, konzeptionell (Medienkompetenz und Medienbildung) gefasst wird. *Joachim von Gottberg* stellt in seinem Beitrag die andere Seite der medienpädagogischen Medaille vor und erörtert die Ausgangsbedingungen und aktuellen gesetzlichen Bestimmungen des Kinder- und Jugendmedienschutzes. Wie in Kindermedien die Kategorie Geschlecht konstruiert wird, zeigt *Maya Götz* in ihrem Beitrag auf. Am Beispiel des heutigen Kinderfernsehens analysiert sie die auch international wirksamen Mechanismen bipolarer und stereotyper Geschlechterkonstruktionen. *Nadia Kutscher* zeigt weitere wichtige Einflussfaktoren auf, die für das sich zunächst scheinbar individuell entwickelnde Aneignungshandeln junger Mediennutzer/-innen relevant sind: die soziale Herkunft, die lebensweltlichen Handlungsbezüge und die ungleichen Ressourcenbedingungen.

In *Kapitel II* werden theoretische Grundlagen sowie über einen medienbezogenen und interdisziplinären Zugang unterschiedliche Bedeutungsdimensionen des Medien-

handels von Kindern aufgezeigt. Die verschiedenen Ansätze liefern je spezifische Möglichkeiten zur Beschreibung und Interpretation des Medienhandelns von Kindern. Den Auftakt macht *Ralf Vollbrecht* mit einem Beitrag zur Mediensozialisation von Kindern, in dem er den Möglichkeitsraum Kindheit und den Möglichkeitsraum Medien einschließlich deren technischen wirtschaftlicher und auch politischer Implikationen in den Blick nimmt. *Ralf Biermann* stellt im Weiteren den Ansatz der Biografischen Medienforschung vor und zeigt unter Berücksichtigung der Akteursperspektive und der Biografisierung von Kindheit, Möglichkeiten einer medienbiografischen Forschung mit und über Kinder auf. *Ben Bachmair*, *Norbert Pachler* und *John Cook* erläutern den Stellenwert des Medienhandelns von Kindern in kulturökologischer Perspektive. Ihr Ansatz bezieht die systematische Interdependenz von kulturellen Strukturen und Praktiken sowie Kindern (und Jugendlichen) als Akteuren ein. *Sandra Fleischer* und *Claudia Grebe* zeigen die Fruchtbarkeit des Konzepts der Entwicklungsaufgaben und des Konzepts der Kritischen Lebensereignisse zur Erklärung kindlicher Medienaneignung auf. *Bärbel Kracke* betrachtet aus einer pädagogisch-psychologischen Perspektive die Bedeutung von Medien für die sozial-moralische Entwicklung von Kindern. Zum Abschluss des Kapitels unterstreicht *Bernd Schorb* die Bedeutung von Medien für die Identitätskonstruktion.

In *Kapitel III* werden die methodologischen bzw. erkenntnistheoretischen sowie auch forschungspraktischen Herausforderungen und Probleme der Kindheitsforschung und der jeweiligen Methoden reflektiert. Die Autoren und Autorinnen zeigen auf, in welcher Weise sich welche Methode für die Erforschung kindlicher Lebenslagen, Lebenswelten und Lebensdeutungen eignet. Den Auftakt machen *Verena Kratzer* und *Ilona Cwielong*, die gegenwärtige und zukünftige Potenziale und Grenzen quantitativer Befragungen für die Kindermedienforschung herausarbeiten. Es folgt ein Beitrag von *Ulrike Wagner*, in dem die Autorin sich mit den Herausforderungen qualitativer Befragungen bei Kindern und Grenzen verbalisierender Verfahren auseinandersetzt. Sie zeigt, wie qualitative Interviews in die Gesamtanlage qualitativer Untersuchungen eingebettet werden können. *Helga Theunert* plädiert anschließend für ein sinnverstehendes Forschen bzw. kontextuelles Verstehen der Medienaneignung und dafür, dass sich Forschungskonzepte an den Voraussetzungen und Lebensbedingungen von Kindern ausrichten und ihre Perspektiven auf die Medienwelt zutage fördern. *Marc Schulz* arbeitet in seinem Beitrag die Vorteile Teilnehmender Beobachtung heraus. Die Methode ermöglicht seiner Ansicht nach, schrittweise den performativen Vollzug der kindlichen Medienaneignung in den Blick zu nehmen, sodass eine Rekonstruktion der Prozessualität von gegenwärtiger Sinnhaftigkeit und Bedeutung der Situation(en) möglich ist. *Ulrich Heimlich* macht in seinem Beitrag über die Spielbeobachtung deutlich, dass Spieltätigkeiten und Spielsituationen in modernen Gesellschaften immer auch etwas von der Lebenssituation der Spielenden erzählen und Erwachsene darüber an den Alltagserfahrungen von Kindern teilhaben können. Gegenstand der Spielbeobachtung ist die gesamte Spielsituation in ihrer personal-sozialen, räumlich-materiellen sowie temporalen Dimension. *Norbert Neuß* stellt

ein kommunikationsorientiertes Interpretationsverfahren von Kinderzeichnungen vor, womit Zeichnungen und bildbezogene Interviews als Mittel des Fremdverstehens eingesetzt werden. *Burkhard Fuhs* beschreibt, wie die Methode des Tagebuchführens in der Form eines Medientagebuchs zur Datenerhebung genutzt werden kann. Er stellt an konkreten Forschungsprojekten Einsatzmöglichkeiten dieser halbstrukturierten, aber offenen Methode vor. *Iris Nentwig-Gesemann* und *Frauke Gerstenberg* stellen in ihrem Beitrag die (videogestützte) Gruppendiskussion als besonders geeignetes Verfahren zur Verbalisierung und Aufführung von explizitem und implizitem Wissen über Medien vor. Die Methode erlaubt es ihrer Ansicht nach, sich den jeweiligen verbalen und non-verbalen Ausdrucksweisen von Kindern unterschiedlichen Alters variabel anzupassen.

In *Kapitel IV* wird die Rolle der Medien vor der Geburt und im weiteren Verlauf der Kindheit bis zum Übergang zur Jugend dargestellt. *Susanne Schneider* beschreibt in ihrem Beitrag, welche Bedeutung Medien für werdende Eltern haben und wie bestimmte medial vermittelte Bilder die Vorstellungen vom Kind beeinflussen. *Sandra Fleischer*, *Burkhard Fuhs* und *Heinz Moser* beschreiben anschließend jeweils für die Phasen der frühen, mittleren und späten Kindheit, wie sich medienbezogene Fähigkeiten im Zusammenspiel mit der kognitiven und sozial-moralischen Entwicklung und Medienerfahrungen entwickeln und welche Gefühle, Themen und Entwicklungsaufgaben in den jeweiligen Lebensphasen über Medien bearbeitet werden. Sie berücksichtigen dabei auch die in den Altersphasen besonders relevanten Einflüsse institutioneller und sozialer Kontexte.

Im *Kapitel V* stehen spezifische Medien und Medienbezüge im Mittelpunkt der Betrachtung. Zunächst zeigt *Martina Schuegraf* auf, dass heute, im Rahmen medienkonvergenter Handelns, Medien, Medieninhalte und der Mediengebrauch immer stärker ineinandergreifen. Sie erläutert dies am Beispiel von Celebritys und Medienhelden/-innen von Kindern. Anschließend wird der Blick auf Einzelmedien gerichtet. Interessant ist hier, welche spezifischen Wahrnehmungs- und Handlungsmodi im Vordergrund stehen, welche Anforderungen die Einzelmedien an die Kinder stellen, in welchen Handlungskontexten sie relevant werden und wie sie gesellschaftlich bewertet werden. Dies nimmt nicht zuletzt Einfluss auf den Zugang und Aneignungskontext. *Mareile Oetken* betrachtet zunächst Kinder- und Kindheitsbilder im Bilderbuch. Im Mittelpunkt ihres Beitrages steht die Erläuterung einer Reihe von narrativen und formalen Strategien von Produzentenseite, mit denen gegenwärtig neue Zugänge zu Bilderbucherzählungen geschaffen werden. *Anja Hartung* arbeitet den Stellenwert und die Bedeutung von Hörmedien auf individueller Ebene und als Teil des Familienlebens heraus. Der Bedeutung des Buches geht *Karin Richter* nach. Sie wendet sich vor allem den inhaltlichen Präferenzen und Zuwendungsmotiven von Mädchen und Jungen zu. Dieser Blick auf das alltägliche und sozial gerahmte Handeln mit Medien wird in den folgenden Beiträgen von *Claudia Wegener* für Film und Fernsehen, von *Jürgen Fritz* für das Digitale Spielen, von *Iren Schulz* für die Aneignung des Handys und von *Claudia Lampert* für die Nutzung des Internet erörtert. Zur Sprache kommen sowohl Potenziale als auch Risiken des Medien-

handelns von Kindern. *Winfred Kaminski* fokussiert in seinem Beitrag Erscheinungsformen und -weisen von Zeitschriften für Kinder und zeigt, dass die Zeitschriften stärker auf den Austausch und die Interaktion mit Kindern oder Kinder als Produzenten/-innen setzen. *Bernd Dolle-Weinkauff* widmet sich Comic, Manga und Graphic Novel und deren Entwicklungsgeschichte. Neben der Darstellung der Genres geht er auf die Verbreitung und Akzeptanz der Medien ein. Das Kapitel schließt mit einem dem Thema Werbung. *Sven Jöckel* diskutiert hier kritisch den Forschungsstand zu Wirkungen von Werbung auf Kinder und Jugendliche.

Kapitel VI widmet sich der Medienarbeit mit Kindern in verschiedenen Bildungskontexten. Zunächst wird auf die Anforderungen, Rahmenbedingungen und zentralen Aspekte medienpraktischer Arbeit in den jeweiligen Bildungskontexten eingegangen, bevor beispielhaft innovative Projekte wie auch weiterführender Handlungsbedarf aufgezeigt werden. *Andreas Lange* entwirft ein zeitgemäßes Konzept von Familienmedienbildung, das er auf dem Hintergrund des praxistheoretischen Doing Family-Ansatzes der Familienforschung begründet. Er zeigt in theoretischer wie empirischer Hinsicht auf, dass Familienmedienbildung im Kern die medialen Praktiken von Kindern und Eltern in der alltäglichen Lebensführung von Familien in den Blick nehmen muss. *Susanne Roboom und Sabine Eder* nehmen sich des Themas Medienerziehung im Kindergarten an. *Kathleen Kunze und Gisela Schubert* nehmen den Hort in den Blick. *Bardo Herzig* diskutiert Aufgaben und Möglichkeiten medienpädagogischer Arbeit mit Kindern in der Schule. Ergänzt werden die bisher genannten Bildungskontexte durch einen Beitrag von *Hans-Jürgen Palme*, der am Beispiel des Vereins SIN-Studio im Netz darstellt, wie das Medienhandeln von Kindern in der Freizeit mithilfe von Maßnahmen der außerschulischen Medienbildung sinnvoll begleitet werden kann.

Die Beiträge in diesem Handbuch skizzieren den aktuellen Stand der Forschung und Praxis. Deutlich wird ein weiterhin großer Forschungs-, Entwicklungs- und Handlungsbedarf zum Thema Kinder und Medien. Das Handbuch liefert einen ersten Anlauf zur Strukturierung des Feldes. Das Projekt »Kindermedienforschung« wird sich zukünftig aber sicherlich noch stärker der Herausforderung des interdisziplinären Austausches stellen müssen.

Köln und Leipzig im Mai 2013

Angela Tillmann, Sandra Fleischer und Kai-Uwe Hugger

Handbuch Kinder und Medien

Tillmann, A.; Fleischer, S.; Hugger, K.-U. (Hrsg.)

2014, XIII, 550 S. 17 Abb., Hardcover

ISBN: 978-3-531-18263-6